

Sieh an, sie kannte sich nicht nur mit Pferden und Hühnern aus. Ein klasse Mädchen. Eigentlich viel zu nett für Tom Klettergerüst, der mich einmal beinahe in die ewigen Jagdgründe geschickt hätte.

»Das ist Neo«, sagte Kira. Danach stellte sie sich und Jan vor und erklärte, weswegen sie gekommen waren.

Lauras Zimmer war ähnlich eingerichtet wie das von Kira. Es gab ein Bett, einen Kleiderschrank, einen Schreibtisch und viele schöne, flauschige Sachen auf dem Boden. Die Decke war schräg mit einem Fenster darin.

Laura bat Kira, die Tür zu schließen, und da sah ich, dass es noch etwas gab, das ganz ähnlich war wie bei Kira: Lauras Haustier lebte auf einer Kommode. Bei Kira steht auf der Kommode unser Hamsterkäfig und daneben das Modellflugzeug, das Jan nach der Bruchlandung wieder repariert hat, damit ich weiter damit Pilot spielen konnte. Bei Laura stand auf der Kommode eine flache, blaue Wanne, die mit Heu ausgelegt war. Darin saß ein fast schneeweißes Huhn mit braun gesprenkelten Flügeln. Es sah sehr edel aus. Das Huhn hatte wohl einige Mutproben bestanden - genau wie ich -, denn neben der Wanne waren fünf glitzernde Pokale aufgereiht und an der Wand hingen drei eingerahmte Urkunden. Ob ich eines Tages auch einen Pokal und eine Urkunde bekommen würde? Bisher hatten meine Heldentaten mir immerhin einen Feuerwehrhelm und einen Fitnessparcours eingebracht.

Kira und Jan setzten sich auf Lauras Bett. Jetzt hatte ich es von Jans Schulter nicht mehr weit zu der Kommode. Ein gewagter Sprung, und schon landete ich neben der Wanne mit der Henne. Sie schlief gerade. Eine gute Gelegenheit, mir ihr Gefieder genauer anzusehen. Ich hatte noch nie einen Vogel von so nahe gesehen. Ich hangelte mich hoch, was prima klappte, denn die Federn waren sehr griffig, viel besser zum Klettern geeignet als glatte Menschenhaut.

Kira sagte zu Laura: »Ich habe noch zwei weitere Hamster. Sie wohnen zusammen in einem großen Glaskäfig, den Jan gebaut hat.«

»Ist ja witzig«, meinte Laura. »Ich halte ein Tier, das eigentlich in Gruppen lebt, allein. Und du hältst drei Einzelgänger als Gruppe.«

Ich rief vom Huhn herunter: »Lee, Chan und ich sind keine Gruppe, wir sind *Freunde*.« Dann sah ich mich weiter auf Henriette um. Sie schlief immer noch und schien mich überhaupt nicht zu bemerken. Ich lugte unter die Federn. Darunter waren noch mehr Federn, ganz zarte. Faszinierend! Ich machte es mir an Henriettes Hals gemütlich, wo die Federn besonders weich waren. Sehr kuschelig, so ein Huhn.

»Und warum hältst du Henriette als Einzelhuhn?«, fragte Kira.

»Ich habe versucht, sie zu den anderen Hühnern in den Hof zu tun. Hannibal, unser Hahn, ist sehr galant zu ihr, aber die Hennen hacken immer auf ihr herum. Das liegt vielleicht daran, dass sie eine andere Rasse ist. Ein Yokohama-Huhn.«

»Eine japanische Rasse«, freute sich Kira. »Weißt du, meine Mutter ist Japanerin. Wie kamst du denn zu Henriette?«

»Eigentlich wollte ich über Pferde reden«, murmelte Jan. »Vor allem über Westernreiten.«

»Westernreiten ist super«, sagte Laura. »Westernreitpferde sind besonders klug und wendig und ihren Menschen treu ergeben.«

Wenn Jan etwas brauchte, das klug, wendig und ihm treu ergeben war, musste er nicht extra auf einen Reiterhof fahren. So ein Tier gab es hier auch. Es hieß Neo und lehnte gerade am Hals von Henriette. Wozu also die ganzen Umstände?

»Ich hätte so gerne ein Pferd, auf dem ich reiten kann«, sagte Laura. »Aber mein Vater nimmt nur Tiere auf, die alt und pflegebedürftig sind. Henriette ist das einzige Tier auf dem Hof, das von klein auf da war. Ich war mit meinem Vater bei einem Züchter von Yokohama-Hühnern, der eine Patenschaft für eins unserer Tiere übernehmen wollte. Ganz stolz hat er uns seine edlen Hühner gezeigt. Eine Henne hatte gerade vier Eier ausgebrütet. Die vier Küken wuselten um sie herum, das war so süß! Und da entdeckte ich, dass noch ein weiteres Ei im Nest lag, das nicht mehr gewärmt wurde. Der Züchter erlaubte mir, es mit nach Hause zu nehmen. Ich habe es die ganze Fahrt über an meiner Brust warmgehalten. Daheim habe ich es mit der Infrarotlampe bestrahlt, die meine Mutter benutzt, wenn sie Rückenschmerzen hat. Wenige Tage später ist das Küken geschlüpft und ich habe es Henriette genannt. Ich habe sie großgezogen und sie hält mich für ihre Mama.«

»Okay, nette Geschichte«, sagte Jan gelangweilt. »Aber zurück zu den Pferden.«

»Also Westernreiten ist super.«

Während Laura vom Reiten schwärmte, stand ich wieder auf und setzte meine Hühnererkundung fort. Wie hielten die Federn eigentlich in der Haut? Ich zog an einer. Sie saß bombenfest. Dann versuchte ich es mit einer der kleineren Federn, die unter den großen Deckfedern lagen. Schwupps - hatte ich sie in der Pfote. O je, hoffentlich hatte Laura nicht mitbekommen, dass ich ihr Huhn gerupft hatte. Ich sah zu ihr rüber.

»Man braucht gar nicht fest an den Zügeln zu ziehen«, sagte sie gerade zu Jan. »Westernreitpferde reagieren auf leichte Gewichtsverlagerungen. Man muss nur die Körperhaltung ein bisschen ändern, und schon gehen sie rückwärts.«

Hastig schob ich mir die Feder in die Backettasche.

Laura war inzwischen wieder bei ihrem Lieblingsthema gelandet. »Wusstet ihr, dass Hühner von den Dinosauriern abstammen?«

Jan nickte - als Tierarztsohn wusste er eine Menge über Tiere. Außer über Pferde. Er schaffte es, Laura wieder auf sein Anliegen zurück zu bringen, aber kurz darauf klopfte es an der Tür.

Ich hatte mich in diesen Haushalt schon so gut eingelebt, dass ich automatisch rief: »Immer nur hereinspaziert, Schatzi.«

Mit Lauras Mutter kam wieder dieser tolle Plätzchenduft ins Zimmer. Sie stellte ein Tablett auf den Schreibtisch. Darauf standen ein Teller mit Plätzchen und drei Tassen, aus denen es dampfte. »Mögt ihr Kakao?«

»Ja, sehr gern, danke«, sagte Kira.

Jan griff nach einem Plätzchen, biss eine Ecke ab und reichte sie mir. Ich schob das Plätzchenstück zu der Feder in die Backettasche, um es Chan mitzubringen als Entschädigung dafür, dass ich seinen wertvollen Drops wieder ausgespuckt hatte. Dann

streckte ich die Pfote aus und Jan gab mir ein weiteres Stück, das ich verspeiste. Ich achtete darauf, Henriette nicht allzu sehr vollzukrümeln.

»Hoffentlich erschrickt Neo nicht, wenn Henriette aufwacht«, sagte Laura.

»Neo ist nicht schreckhaft«, erklärte Jan. »Im Gegenteil, er ist mutig und verwegen. Er hat uns damals geholfen, die Blaue Bande dingfest zu machen, die eure Plakate besprüht hatte. Und auch einige andere Fälle konnten wir nur mit Neos Hilfe lösen.«

»Oho!«, staunte Laura. Dann wurde sie nachdenklich. Sie trank von ihrem Kakao und starrte vor sich hin. »Wenn ihr so gut darin seid, Fälle zu lösen ...«, fing sie an, dann hielt sie inne.

»Ja?«, ermunterte Kira sie.

»Dann könntet ihr mir vielleicht helfen.« Laura senkte die Stimme. »Ich ... ich werde nämlich erpresst.«

Wird man erpresst, ist man gestresst

Wie? Was! Wer wagte es, die nette Laura zu erpressen, die sich so toll mit Pferden, Hühnern und Hamstern auskannte? Das war ja die Höhe! Jetzt hielt mich nichts mehr auf meinem gemütlichen Platz an Henriettes Hals. Ich ließ mich ins Heu plumpsen, stellte mich auf die Hinterpfoten und hielt mich am Wannenrand fest.

»Erpresst?«, rief Jan entsetzt. Er schien komplett vergessen zu haben, dass er eigentlich hier war, um etwas über Pferde zu erfahren.

Laura legte sich den Zeigefinger an die Lippen. »Pst. Nicht so laut. Meine Mutter darf nichts davon mitbekommen. Ich habe es noch niemandem erzählt. Nicht mal meinen Eltern oder meinem Freund, weil ich solche Angst habe, der Erpresser könnte seine Drohung wahr machen.«

Erpressung und Bedrohung? Das wurde ja immer dreister. Mein lieber Schwan, wenn ich den erwische, der würde die ganze Härte meiner Fäuste zu spüren bekommen.

»Wir versprechen, es für uns zu behalten«, sagte Kira. »Und wir werden dir natürlich helfen, so gut wir können. Worum geht es? Und womit droht der Erpresser?«

»Es geht um Mathe«, sagte Laura.

Kira stöhnte und verdrehte die Augen.

»Es fing kurz nach Schuljahresbeginn an«, sagte Laura. »Da bekam ich diese grässliche E-Mail. Ich lese sie euch vor.« Sie drehte sich zu ihrem Computer um und tippte auf den Tasten herum. »So, hier ist sie. Ich bekomme sofort Gänsehaut, wenn ich sie nur ansehe.« Mit bebender Stimme las sie vor: »*Hey Laura, wenn du nicht tust, was ich dir sage, landet Henriette im Suppentopf.*«

Was für eine fiese Drohung! Aus schmerzlicher Erfahrung weiß ich, dass in Töpfen, genau wie in Eimern und Trögen, meistens Wasser ist. Darin will niemand gerne landen.

Kira rief entsetzt: »Wie grausam ist das denn!« Dann erinnerte sie sich daran, dass sie leise sein sollte und flüsterte: »Der Erpresser will Henriette kochen?«

Wie? Der wollte das Wasser auch noch heiß machen? Das ging endgültig zu weit. Ich drehte mich zu Henriette um. Sie schlief friedlich und ahnte nichts von der Gefahr, in der sie schwebte. Beruhigend streichelte ich ihr über die Flügelspitze.

»Als ich das gelesen habe, ist mir ganz schlecht geworden«, sagte Laura. »Und jetzt kommen seine Forderungen. *Wenn du Haussis in Mathe hast, machst du sie sofort nach Schulschluss. Anschließend fotografierst du in deinem Matheheft die Seiten mit den gelösten Aufgaben und schickst die Fotos an mich. Und wehe, du erzählst jemandem davon! Dann ist Henriette so gut wie tot. Keine Eltern, keine Polizei. Verstanden?*«

Laura schluchzte bei den letzten Worten auf. Sie stand auf, kam zu uns rüber, hob Henriette behutsam aus der Heuwanne und setzte sich mit ihr auf dem Schoß neben Kira aufs Bett. »Ich traue mich kaum noch, Henriette allein in ihr Freigehege zu lassen, obwohl ich die Anweisungen bis jetzt genau befolgt habe.«

Kira legte einen Arm um Lauras Schultern. »Das ist fürchterlich. Hast du eine Ahnung, wer dahinterstecken könnte? Wie lautet denn die E-Mail-Adresse?«

»Huehnerbruehe@gmail.com. Das muss ein Account sein, den der Erpresser extra für den Zweck eingerichtet hat. Sicherlich anonym. Wenn ich zur Polizei ginge, würde es nichts nützen, aber Henriette wäre in Lebensgefahr. Und ich bezweifle, dass die Polizei ein Huhn unter Polizeischutz stellen würden, selbst wenn es ein edles japanisches Rassehuhn ist.« Sie putzte sich die Nase. Henriette machte die Augen auf und ruckte den Kopf hin und her. Dann schloss sie die Augen wieder. Sie war ein sehr entspanntes Huhn. Laura hingegen war im Moment ein höchst unentspanntes Mädchen, und das war ihr nicht zu verübeln.

»Außerdem ist es ja nicht so, dass ich um Geld erpresst werde«, fuhr Laura fort. »Die Mathehausaufgaben mache ich sowieso. Mathe war immer mein Lieblingsfach. Aber jetzt, durch den ganzen Stress, macht es mir gar keinen richtigen Spaß mehr. Und auch sonst bin ich fix und fertig. In der Schule fühle ich mich beobachtet und weiß nicht mehr, wem ich trauen kann. Denn es muss ja jemand aus meiner Klasse dahinterstecken.«

»Wer aus deiner Klasse weiß denn von Henriette?«, fragte Kira.

Laura seufzte. »Alle. So ziemlich jeder in der Schule weiß es, weil in den Sommerferien etwas in der Lokalzeitung kam. Ein Herr Knabe war hier, hat jede Menge Fotos gemacht und mich interviewt. Das war total aufregend.«

»Den kennen wir«, sagte Kira. »Herr Knabe hat uns auch mal interviewt und einen Artikel über meine Hamster geschrieben.«

»In welche Klasse gehst du denn?«, fragte Jan. Ich kletterte von der Wanne auf seinen Arm zurück, denn so allein im Heu kam ich mir blöd vor.

»In die Neunte«, sagte Laura.

»Und hast du einen Verdacht, wer es sein könnte?«, wollte Kira wissen. »Ist jemand, der bisher schlecht in Mathe war, plötzlich auffallend gut geworden?«

»Da fällt mir zuerst Zoe ein. Sie hat Mathe immer gehasst und jetzt kommt sie plötzlich prima mit.« Sie dachte nach. »Und dann ist da Florian, der ist neu in meiner Klasse, weil er sitzengeblieben ist. In Mathe ist er recht gut.«

»Nun, er wiederholt den Stoff, das könnte es erklären«, überlegte Kira. »Trotzdem werden wir ihm und natürlich Zoe auf den Zahn fühlen. Sonst noch jemand?«

»Moritz ist letzten Sommer neu an unsere Schule gekommen. Er ist in Mathe fast so gut wie ich. Aber ich habe keine Ahnung, ob er immer schon gut war.«

»Also noch jemand, den wir uns vorknöpfen werden«, meinte Kira. Ich spürte, dass sie voller Tatendrang war. Ging mir genau so.

Jan sagte: »Es könnte auch sein, dass jemand dich mit dieser Erpressungsaktion verarscht. So eine Art Mobbing. Zu dumm, dass ich jetzt eine Woche weg bin, das ist ein Fall ganz nach meinem Geschmack.«

Kira seufzte. Der Tatendrang schien aus ihr zu weichen. »Das hatte ich gerade total vergessen. Ich muss ich den Fall allein lösen. Hoffentlich packe ich das. Bei Fenja Lisander habe ich komplett versagt. Wenn du nicht gewesen wärst, Jan, würde sie heute noch giftige Hundeköder auslegen.«

»Du meinst, wenn Neo nicht gewesen wäre«, korrigierte Jan. »Sein mutiges Ablenkungsmanöver hat es mir ermöglicht, das entscheidende Beweisstück zu sichern.«